

HOCHSCHULE MITTWEIDA - ROSSWEIN (FH)



Fachbereich Soziale Arbeit

Bachelorarbeit

Wintersemester 2012/ 2013

Thema

Erziehung zur Unmündigkeit?

Education to immaturity?

Erstleser: Prof. Dr. phil. Stephan Beetz

Zweitleser: Prof. Dr. phil. Wolfgang Faust

eingereicht von: Caroline Ewald (SB09s1-B)

Matrikel: 22465

Abgabe-Datum: 18.01.2013

Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Zwenkau, den 18.01.2013

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Mündigkeit.....	6
2.1	Definition	6
2.1.1	Unmündigkeit durch Kindheit.....	7
2.1.2	Unmündigkeit durch Delinquenz	8
2.1.3	Unmündigkeit durch staatliche und ökonomische Macht	9
2.2	Drei Arten von Mündigkeit	9
3	Das Gespräch „Erziehung zur Mündigkeit“	12
3.1	Historische Situation des Gesprächs.....	12
3.2	Rahmeninformationen zur Publikation	15
3.3	Die Thematik des Gesprächs	17
3.4	Biographische Aspekte	18
3.4.1	Theodor Wiesengrund Adorno.....	18
3.4.2	Hellmut Becker	20
3.5	Philosophische Verortung des Textes „Erziehung zur Mündigkeit“	21
4	Mündigkeit bei Adorno	23
4.1	Begriffsbestimmung Mündigkeit in Adornos Text	23
4.2	Aspekte für Unmündigkeit	25
4.3	Zusammenspiel von Autorität, Autonomie, Heteronomie und Gesellschaft	27
4.4	Soll und kann zur Mündigkeit erzogen werden?	28
5	Erziehung und Mündigkeit.....	32
5.1	Was das Gespräch Adorno – Becker offen lässt.....	32
5.2	Autorität und Selbstbestimmung in der Entwicklung zur Mündigkeit.....	34
5.3	Autonomie und Heteronomie als Voraussetzung für Mündigkeit	36
5.4	Erziehung zur Heteronomie	38
6	Fazit oder Mündigkeit als existenzielle Verantwortung.....	40
	Quellenverzeichnis	43

1 Einleitung

Das Thema Mündigkeit begleitet mich seit meiner eigenen Jugend. Als jüngstes Kind blieb mir stets die Rolle der Unmündigsten in der Familie, obwohl ich mich genauso entwickelte wie meine älteren Schwestern. Während meiner Schulzeit hatte ich auch einige gute Lehrer, aber es blieb mir stärker in Erinnerung, dass es darauf ankam, sich angepasst zu zeigen. Politische Ansichten zu äußern zeugte von Unverstand, weil man dadurch zeigte, dass man selbst dachte, und das allein war gefährlich, da die damals Einflussreichen dies offensichtlich nicht taten.

Nachdem sich die politischen Verhältnisse 1989 grundlegend geändert hatten, war ich auf eine Atmosphäre konstruktiver Offenheit gespannt. Nach einer kurzen Phase der Orientierung stellten sich ähnliche Verhältnisse ein. Ich musste in der Schule meiner Kinder für mündiges Lernen und in meinem Arbeitsumfeld für wertschätzenden Umgang mit in Obhut genommenen Heranwachsenden kämpfen. Ich neigte dazu, die DDR-Vergangenheit meines Umfeldes als Ursache für den Hang zu Bevormundung und Unterwerfung zu suchen, bis mir das Buch „Erziehung zur Mündigkeit“ von Theodor W. Adorno in die Hände fiel. Mit Erstaunen las ich, dass Adorno in Westdeutschland Ende der 60er Jahre genau das kritisierte, was mich in meinem Umfeld beunruhigte.

Das Buch ist eine Sammlung von Radio-Interviews mit Adorno. Das letzte, „Erziehung zur Mündigkeit“, das dem Bändchen seinen Titel gab, las ich mehrfach und hörte mir das Gespräch mit Vergnügen als Tondokument an. Ich entschied mich, meine Bachelorarbeit darüber zu schreiben, auch um eventuell Handlungsstrategien für meine Arbeit im Kinder- und Jugendnotdienst der Stadt Leipzig zu entwickeln.

In meinem Beruf bin ich mit Problemen konfrontiert, die augenscheinlich wesentlich anders als meine eigenen Erfahrungen sind. Kinder und Jugendliche bitten um Hilfe, weil sie sich von Erwachsenen ihrer Umgebung einschließlich ihrer eigenen Eltern so unverstanden fühlen, dass sie zu Sozialpädagogen mehr Zutrauen haben, aber auch Eltern, die zusehen müssen, wie ihre Kinder von Einrichtung zu Einrichtung geschoben werden, weil sie keiner mehr ertragen kann.

Es ist bitter, zu erfahren, dass das Vertrauen, das die Klienten den professionellen Helfern entgegenbringen, nicht erfüllbar ist. Dies besteht aber oft in der

Erwartungshaltung, an die Sozialpädagogen, die Kinder derart umerziehen sollen, dass sie dem Verständnis der Eltern gemäß angepasst wieder ins Elternhaus entlassen werden können.

Offenbar fehlt es ja den Eltern und Erziehenden selbst an Mündigkeit, um den Kindern und Jugendlichen, für die sie Verantwortung tragen, das entsprechende „Widerlager“ für eine Entwicklung zur Mündigkeit zu bieten. Die Anforderung, die sich dadurch an die staatlichen Behörden stellt, wäre den „Gordischen Knoten“ der Erzeugung von Unmündigkeit durch Unmündigkeit zu durchbrechen und durch wie auch immer geartete Einflussnahme auf die Kinder oder die Eltern oder beide eine Erziehung zu Mündigkeit in Gang zu setzen, die letztlich die Notwendigkeit dieser professionellen Hilfe überflüssig macht. Dies setzt aber voraus, dass wir als „Professionelle“ uns erstens dieser Problematik bewusst wären, zweitens wir selbst und unsere Institutionen entsprechend mündig sind.

Als Grundlagen für das Verständnis von Mündigkeit muss ich vorausschicken, dass die Auseinandersetzung mit dem Text, also dem Gespräch von Adorno mit Becker und dessen sozialem, geistigem und politischem Umfeld einschließlich Adornos Philosophie so wichtig wurde, dass dieser eher analytische Ansatz die Hauptsache meines Textes sein wird. Dies vor allem deshalb, weil beim Nachdenken über Adornos Aussagen und der Suche nach Möglichkeiten der Übertragbarkeit auf meine eigene Situation der Begriff „Mündigkeit“ immer unklarer wurde.

Deshalb versuche ich im zweiten Abschnitt den Begriff von Mündigkeit für mich zu fassen, zum einen über den allgemeinen Sprachgebrauch und zum anderen mit der Fragestellung, was Adorno mit seinem von Kant und der Aufklärung geprägten philosophischen Hintergrund und seinem politischen Engagement für Demokratie damit verbindet. Der Gegenbegriff der Unmündigkeit in den verschiedenen Facetten macht noch plastischer deutlich, dass Mündigkeit unter verschiedenen Blickwinkeln ein Spektrum von einander teils sich bedingenden, teils sich widersprechenden Bedeutungsebenen hat.

Ähnlich vielfältig stellen sich die inneren und äußeren Aspekte dar, die Voraussetzungen für Mündigkeit zu sein scheinen. Adorno kritisiert in dem hier behandelten Text „Erziehung zur Mündigkeit“ eine Reihe von zum Zeitpunkt des

Gesprächs, aktuellen politischen und ideologischen Sachverhalten, die einer Persönlichkeitsentwicklung hin zur Mündigkeit entgegenstünden.

Es geht aber nicht allein um die politische Bedingtheit von Mündigkeit. Aus meiner eigenen Motivation, wie auch aus Passagen des Gesprächs wird deutlich, dass das Verhältnis zum Thema Mündigkeit immer auch durch biografische Aspekte, also Einflüsse der engen Umgebung, bedingt wird. Deshalb nehmen diese einen relativ breiten Raum in meinem Text ein.

Adornos historisch-analytische Sichtweise führe ich in meiner Arbeit weiter und betrachte die Wechselwirkungen zwischen dem politischen Kontext des Gesprächs und den Folgen der geistigen Umbruchsituation der 68er, zu der der Text gehört, auf erzieherische Werte und Ziele. Änderte sich in der Folge der Erziehungsstil, wuchsen dadurch nach und nach mündigere Menschen heran, oder waren die Ausgangsbedingungen so schlecht, dass, wie Adorno befürchtete, sich gar nichts ändern konnte?

Im letzten Abschnitt entwickle ich unter Zuhilfenahme der verschiedenen eigenen und durch Adorno angeregten Annäherungen an den Begriff Mündigkeit eine Charakteristik von Umständen, die zum Mündigwerden führen können bzw. das Mündigwerden erschweren. Dies geschieht z.B. über die Interpretation eigener Erfahrungen mit den in Obhut genommenen Kindern. Entgegen meiner Anfangshoffnung ist es nicht einfach möglich, aus der analytischen Betrachtung heraus praktische Handlungsstrategien zu entwickeln. Dies könnte Ziel einer weiteren Arbeit sein. Die Mündigkeitsbetrachtung vertieft jedoch die Einsicht in Erlebtes und lässt über die geschärfte Aufmerksamkeit Entwicklungsaspekte in einem anderen Licht erscheinen. Sie ermöglicht damit angemesseneres Handeln auch in unvorhergesehenen Situationen.

2 Mündigkeit

2.1 Definition

Der Terminus Mündigkeit wird aktuell, im umgangssprachlichen Gebrauch nicht mehr verwendet. Als ich in meinem Bekanntenkreis verschiedene Leute nach dem Sinn von Mündigkeit angesprochen habe, brachten sie ihn mit Volljährigkeit und Geschäftstüchtigkeit in Verbindung.

Seine Herkunft hat das Wort von mundo, das bedeutet Schutz und soll so verstanden werden, in der Lage zu sein, sich selbst zu schützen. Seit dem 19. Jh. ist auch der abgeleitete Begriff entmündigen „entrechten, für unmündig erklären“¹ gebräuchlich.

„Der Begriff Mündigkeit beschreibt das innere und äußere Vermögen zur Selbstbestimmung. Mündigkeit ist ein Zustand der Unabhängigkeit. Sie besagt, dass man für sich selbst sprechen und sorgen kann. Mündigkeit wird oft in einem Atemzug mit dem Begriff der Emanzipation genannt.“²

Kant definiert Mündigkeit sehr treffend, ohne den Fachterminus zu benutzen. Er bezieht sich dabei im Wesentlichen auf Vernunft. „Selbstdenken heißt den obersten Proberstein der Wahrheit in sich selbst (d.i. in seiner Vernunft) suchen; und die Maxime, jederzeit selbst zu denken, ist die Aufklärung... Sich seiner eigenen Vernunft bedienen, will nichts weiter sagen, als bei allem dem, was man annehmen soll, sich selbst fragen: ob man es wohl tunlich finde, den Grund, warum man etwas annimmt, folgt, zum allgemeinen Grundsatz seines Vernunftgebrauchs zu machen. Diese Probe kann ein jeder mit sich selbst anstellen; und er wird Aberglauben und Schwärmerei bei dieser Prüfung alsbald verschwinden sehen, wenn er gleich bei weitem die Kenntnisse nicht hat, beide aus objektiven Gründen zu widerlegen.“³

Ich würde Mündigkeit daran messen, ob jemand in vollem Umfang für sich selbst entscheiden kann, aber in Verbindung mit Verantwortung für andere Menschen. Unmündigkeit kann durch verschiedene Ursachen bedingt sein und ganz unterschiedlicher Art sein. Davon möchte ich drei kurz erläutern.

2.1.1 Unmündigkeit durch Kindheit

Vom Herkunftswort ausgehend, also mundo und dieses wie bei der Begriffsklärung im letzten Unterpunkt darauf bezogen, die Fähigkeit zu besitzen, sich selbst zu schützen, fällt es augenscheinlich auf, dass Kinder schon allein vom Physischen nicht in der Lage dazu sind. Jedoch hat ein Kind die Möglichkeit, mündig zu werden.

¹ Herkunftswörterbuch, wissen.de/ <http://www.wissen.de/wortherkunft/muendig>

² [http://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%BCndigkeit_\(Philosophie\)](http://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%BCndigkeit_(Philosophie))

³ Kant, Immanuel (1786): S. 283

Im Unterschied zum Tier sind beim Menschen die Anlagen nicht vollständig vorgegeben. Der Mensch ist viel länger unselbständig als jedes Tier und Sozialisation ist eine Grundbedingung zum Mündig werden. Die überaus lange Phase der Abhängigkeit in der Kindheit scheint eine Bedingung dafür zu sein, dass der Mensch ein hohes Maß an Individualität und Selbständigkeit erreichen kann.

Die Unmündigkeit der Kindheit ist ein Schutzraum, in dem das Kind Erfahrungen machen kann, ohne die ganze Wucht der Konsequenzen spüren zu müssen.

2.1.2 Unmündigkeit durch Delinquenz

Delinquenten können sehr wohl in der Lage sein, für sich selbst zu entscheiden und zu bedürfen, wenn nur von diesem einen Aspekt des „Vergehens“ bzw., des laut Dudens, Straffälligkeit ausgegangen wird, auch keinem Schutz. Aber durch diese Regelverletzung oder Gesetzesübertretungen werden sie von der Gesellschaft als nicht mündig betrachtet und vor allem auch so behandelt. Es wird Ihnen durch die Gesellschaft ihre Mündigkeit abgesprochen. Eine Straftat kann ausgelöst durch Aggressionen, ein inneres Ungleichgewicht und eine empfundene Not oder Ungerechtigkeit des Täters betroffenen Menschen schaden, die mit der Ursache für das Vergehen nicht in unmittelbarer Verbindung stehen. Insofern werden diese Kriminellen nachvollziehbar als unmündig degradiert. Unmündigkeit in diesem Sinne ist ein Schutz der zivilisatorischen Werte einer Gesellschaft vor deren Zerstörung.

Wer gegen Gesetze verstößt, muss nicht zwangsläufig unbedacht oder unvernünftig handeln, sondern es ist durchaus möglich, dass sein Tun eine bewusste Aktion gegen Ungerechtigkeiten oder andere Missstände signalisieren soll. In diesem Falle zeugt das Vergehen, wider einer bestimmten Ordnung, nicht von Unmündigkeit. Treten gehäuft Vergehen auf, zeigt dies, dass innerhalb der Gesellschaft eine Unausgewogenheit besteht und sich möglicherweise eine Wandlung der Strukturen ankündigt.

2.1.3 Unmündigkeit durch staatliche und ökonomische Macht

Wer ist interessiert an der Mündigkeit der an einer Gruppe beteiligten Mitglieder? Nicht die, welche die Macht dafür haben, denn wenn alle Angehörigen dieser Gemeinschaft mündig wären, bräuchten sie niemanden mehr, der dieses Gefüge durch Entscheidungen und Gesetze zusammenhält. Da diejenigen, die die Kontrolle über andere innehaben, ihre Position in den meisten Fällen freiwillig gewählt haben, stellt diese für sie persönlich Vorteile dar, welche sie logischer Weise ungern wieder aufgeben möchten.

Machtstrukturen tendieren also aus ihrer inneren Logik heraus zur Eindämmung von Mündigkeit. Dabei werden nicht nur diejenigen möglichst unmündig gehalten, die wenig oder keinen Anteil an der Macht haben, sondern auch diejenigen, die Macht ausüben, müssen sich in hohem Maße angepasst verhalten. Etwas pauschalisiert kann man sagen, dass, je näher Machtstrukturen sich einer Diktatur annähern, umso unmündiger muss man sein, um innerhalb der Machtstrukturen zum Aufstieg zu kommen.

Diese Art von Bevormundung manifestiert sich nicht unbedingt in äußeren Repressionen wie Gefängnis oder im offiziellen Aberkennen von staatsbürgerlichen Rechten. Gerade wenn Unmündigkeit in einer Demokratie auftritt, geht es im Gegenteil darum, dass der Bevormundete so wenig wie möglich von seiner Unmündigkeit spürt. Während also der Delinquent eventuell mündig handeln kann, aber nicht darf, hat der Unmündige in diesem Sinne, zumindest zeitweise oder gegenüber bestimmten Sachverhalten, seine Fähigkeit eingebüßt, mündig zu denken und zu handeln.

2.2 Drei Arten von Mündigkeit (physisch-psychische Kompetenzen, soziale Kompetenzen, demokratische Kompetenzen bzw. Verantwortungen)

Wenn die drei Arten der Unmündigkeit ins Gegenteil verkehrt werden, entstehen drei Arten von Mündigkeit. Physisch-psychische Kompetenzen reifen durch die Erkenntnisse der verschiedenen Lebenserfahrungen, verbunden mit einem individuellen Extrakt des Wissens, welches in der Zeit der Kindheit und Jugend erworben wurde. Unabdingbar ist ebenso die Zeit des körperlichen Reifeprozesses, der zur physischen Kompetenz führen kann. Der Erwerb der psychischen Kompetenz kann nur durch die Führung, gepaart mit

emotionalem Schutz in der jüngsten Kindheit durch vertraute Erwachsene vorstattengehen, wobei bei zunehmendem Entwicklungsgrad- und Alter Führung bzw. Schutz individuell gelockert werden, so dass bei voller Entwicklung der physisch-psychische Kompetenzen es der Fürsorge nicht mehr bedarf, weil eine Eigensouveränität erreicht sein sollte. Die physisch-psychische Mündigkeit ist die allgemeine Voraussetzung für die beiden weiteren Arten von Mündigkeit, die ich im Folgenden beschreiben möchte.

Soziale Kompetenzen sind erforderlich, um nicht nur allein mit sich das Leben zu meistern, sondern mit Individuen der gleichen Gattung in verschiedenen Situationen eine Existenz zu verwirklichen, die zum eigenen Nutzen und dem der anderen beiträgt. Je nach sozialer Ordnung werden von den Menschen ganz unterschiedliche Kompetenzen und Anpassungsleistungen gefordert, aufgrund dessen dem Einzelnen die soziale Mündigkeit zugestanden, bzw. bei Mangel aberkannt wird. Es kann sich dabei um ganz verschiedene Zusammenschlüsse - vom Staat über den Verein bis zur Peergroup - handeln. Entsprechend unterschiedlich können die entmündigenden Maßnahmen vom Gefängnis bis zum Mobbing reichen. Interessant ist hier der Begriff der Strafmündigkeit, der im Zusammenhang mit der Delinquenz auf die physisch-psychische Mündigkeit als Voraussetzung dafür hinweist, dass Strafen überhaupt eine angemessene Antwort auf Delinquenz sein können (die im glücklichsten Falle zur sozialen Wiedereingliederung des straffällig gewordenen führen sollten). Aktuell wird immer öfter, besonders im Zusammenhang mit Amokläufen die Strafmündigkeit des Täters in Frage gestellt. Dies kann bedeuten, dass man immer weniger die physisch-psychische Mündigkeit bei ansonsten normal intelligenten Menschen voraussetzen darf.

Demokratische Kompetenzen zu besitzen, bedarf der Voraussetzung von sozialen Kompetenzen und bedingt auch der physisch- psychischen Kompetenzen, wobei eingeschränkte körperliche Komponente und ebenso zum Teil diagnostizierte geistige Mängel auch soziale und demokratische Fähigkeiten nicht ausschließt. Mir geht es hier nur um die physisch-psychische Unmündigkeit der Kindheit.

Demokratie ist gekennzeichnet durch Freiheit und rechtliche Gleichheit aller einer Gruppe Zugehörigen. Rückfolgender ist Partizipation eine Bedingung für Demokratie.⁴ Der Anspruch einer Demokratie an seine Bürger unterscheidet sich bezüglich Mündigkeit von allen Paternalistischen Herrschaftsformen, da hier die nötigen sozialen Kompetenzen weit über die oben beschriebene Fähigkeit der Sozialverträglichkeit hinausgehen. Das Ideal der Demokratie, welches sich von der momentan üblichen „Wahldemokratie“ unterscheidet, benötigt Mitherrschaft und Mitverantwortlichkeit aller Bürger an einer demokratischen Entwicklung und entsprechende Verantwortungsfähigkeit im Umgang mit Macht. Demokratische Mündigkeit verlangt im Extremfall die Distanz bzw. das Aufbegehren gegen gemeingesellschaftliche Tendenzen, die die Demokratie gefährden.

Wie sich die hier herausgearbeiteten Mündigkeiten gegenseitig bedingen und manchmal gleichzeitig widersprechen, wird im Verlaufe der Arbeit untersucht. Im Gegenüberstellen des Radiogespräch zwischen Adorno und Becker von 1968 und meiner eigenen Erfahrungen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen am Rande der Gesellschaft, versuche ich herauszufinden, warum sich Unmündigkeit über Generationen perpetuiert und nicht präventiv dagegen vorgegangen wird, dass Jugendliche und inzwischen sogar Kinder so aus der Gesellschaft brechen, dass sogar professionelle Zuständige durch deren Kriminalität weder wissen, wie sie mit jenen Heranwachsenden weiter verfahren können, noch wohin mit ihnen. Die vorliegende Arbeit entwickelt dafür analytisch und am Text des Radiointerviews einen theoretischen Ansatz.

Dabei dient die Unterscheidung in die drei hier dargestellten Mündigkeiten - die ich erst im Verlaufe der Durcharbeitung meines Textes entwickelt habe - als Werkzeug, um ein wenig mehr Klarheit in die komplizierten Vorgänge der Entwicklung zur Mündigkeit bei Jugendlichen zu bringen, aber auch um die Tragweite und die Grenzen von Adornos Text besser verstehen zu können.

⁴ vgl. Becker, Günther (2008) S. 128

3 Das Gespräch „Erziehung zur Mündigkeit“

3.1 Historische Situation des Gesprächs

Die ersten zehn Jahre der Geschichte der Bundesrepublik waren durch wirtschaftlichen Aufschwung und große politische Stabilität gekennzeichnet. In den 1960er- Jahren traten zum ersten Mal politische Konflikte offen zu Tage. 1962 wehrten sich Menschen in der Bundesrepublik entschieden gegen eine politische Entscheidung, in dem sie an die Öffentlichkeit traten. Folgendes war geschehen: Mitarbeiter des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ hatten einen Artikel verfasst, in dem sie eine Atomraketenabwehr gegen einen potentiellen Angriff der Mitglieder des Warschauer Pakts in Frage stellten, der unter anderem auf Resultate des NATO-Manövers gestützt war. Daraufhin wurde Anzeige wegen Landesverrat gegen die Redaktion des Spiegels gestellt. Studenten und Bürger protestierten deswegen, weil sie Presse- und Meinungsfreiheit sowie die Bedrohung der Rechtsstaatlichkeit durch die Regierung angegriffen sahen.⁵

Mit den Stimmen der großen Koalition verabschiedete der Deutsche Bundestag am 30. Mai 1968 die so genannten Notstandsgesetze. Sowohl im Parlament als auch in der Öffentlichkeit führte diese Verfassungsänderung zu heftigen Auseinandersetzungen. Gegner sahen die junge Demokratie in Gefahr und befürchteten ähnliche politische Verhältnisse wie im Dritten Reich. Konkret sollten die Notstandsgesetze im Verteidigungsfall, bei inneren Unruhen und bei Naturkatastrophen die Gesetzgebungskompetenz des Bundes ausweiten. Außerdem sahen die Entwürfe vor, bei Unruhen die Einschränkung bestimmter Grundrechte, beispielsweise des Postgeheimnisses, sowie den Einsatz von Bundeswehr und Bundesgrenzschutz zu erlauben. Männer konnten kurzfristig zum Militärdienst eingezogen und Frauen zum Sanitätsdienst verpflichtet werden.⁶

Die Auseinandersetzungen um die Notstandsgesetze und das Fehlen einer starken Opposition im Bundestag führte zur Entstehung einer Außerparlamentarischen

⁵ vgl. Apel, Ditmar u.a., 2009, S.68 ff

⁶ vgl. ebd.

Opposition (APO). Diese Protestbewegung ging hauptsächlich von Studenten, linksliberalen Intellektuellen sowie linken gewerkschaftlichen Gruppen aus und übte Kritik an den bestehenden Zuständen in Staat und Gesellschaft, an der unaufgearbeiteten NS- Vergangenheit der Älteren und am Vietnamkrieg der USA. Hinzu kamen die Ablehnung der überkommenen Werte der Elterngeneration, eine Rebellion gegen die kapitalistische Industriegesellschaft und die Suche nach neuen Lebensformen. Die angebotenen Alternativen lauteten „klassenlose Gesellschaft“, „antiautoritäre Erziehung“ und „Wohngemeinschaften“.

Adorno stand den Auswirkungen dieser Ideen mit gemischten Gefühlen gegenüber. Er war laut Detlef Claussen der „geistige Vorreiter“ der Revolution. Das heißt, er hat seine Studenten während der Vorlesung und auch in Gesprächen außerhalb dieser stets im Sinne der Demokratie gelehrt. Was er aber hinsichtlich der Studentenbewegung bemängelte war ein „Missverhältnis zwischen dem revolutionären Vokabular und deren realen Bedeutung“, also die Mittel, mit denen die Studenten gegen die Misere vorgegangen sind. Dass der Sinn zur Veränderung der bestehenden Verhältnisse erkannt worden ist, war für ihn ein Zeichen dafür, dass der Umgang zur verwalteten Welt, also zur totalen Administration, noch nicht abgeschlossen war. Der Wille zur Veränderung der bestehenden Verhältnisse der Zeit zeigte, dass die Sensibilität vorhanden war, gegen die Bevormundung aufzubegehren.⁷

Letztendlich waren positive Auswirkungen zu verzeichnen, denn obwohl die APO mit dem Ende der großen Koalition zerfiel, wirkten die von ihr ausgehenden Denkanstöße fort und trugen in erster Linie durch einen fundamentalen Wandel der Werte zu einer Modernisierung der Bundesrepublik bei.

Interessant waren in diesem Kontext auch, welche Forderungen gegen die bestehende Bildungspolitik gestellt worden sind. Und nicht nur in Frankfurt, sondern deutschlandweit waren es gleiche oder ähnliche Mängel, die angemahnt wurden.

Am Beginn der staatlichen Reformpolitik der 1960er Jahre stand der Ausruf einer „deutschen Bildungskatastrophe“. Dies geschah 1964 durch den Religionspädagogen

⁷ Detlef Claussen in „Sternstunde Philosophie“, 18. September 2008;

Georg Picht mit einer Artikelserie in der Wochenzeitung Christ und Welt, in der er von einem „Bildungsnotstand“ sprach, der bald in einen wirtschaftlichen Notstand umschlagen würde, wenn nicht sofort etwas geschehe.⁸

Während der Revolte wurden verschiedene Argumente gegen bildungspolitische Praktiken laut. Das waren Forderungen nach einer Hochschulreform angesichts einer „verkrusteten Ordinariuniversität“, nach mehr finanziellen Mitteln für Bildung und zur Aufhebung der sozial ungerechten Bildungsselektion. Empirische Untersuchungen untermauerten diesen Befund: Unterschichtskinder und Mädchen erwiesen sich in Gymnasien und Universitäten gegenüber den Söhnen aus Akademiker- und Beamtenfamilien als stark unterrepräsentiert. Auch der Soziologe Ralf Dahrendorf, dessen Ansichten Adorno nicht komplex genug waren, um die Bedingungen für die Totalität der Gesellschaft radikal genug zu ändern, brachte Forderungen unter dem Postulat „Bildung ist Bürgerrecht“ auf den Punkt.⁹

Der Wunsch nach Umgestaltung und Veränderung in dieser Zeit kann als weltweit historischer Kulminationspunkt einer vielgliedrigen, sowie politischen Auseinandersetzung nach dem zweiten Weltkrieg vor dem Hintergrund des „kalten Krieges“ angesehen werden. Die Jugend führte eine gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der Vätergeneration, genauer gesagt mit der unaufgearbeiteten faschistischen Historie ihrer Eltern, sowie eine Kampfansage an den paternalistischen und damit entmündigenden Konservatismus. Sie übte radikale Kritik am bestehenden System mit Unterstützung kritischer Philosophie. Die Pädagogik war vordergründig noch nicht durch Veränderungswillen betroffen, auf sie wurden diese Themen übertragen.¹⁰

Die 68er als eine „Chiffre“, wie sich Detlev Claussen ausdrückt, für eine antiautoritäre Strömung zu entziffern, hängt auch schon mit einzelnen Ursachen für die zur Reform stehenden Komponenten zusammen. Wenn man beispielsweise den paternalistischen Konservatismus betrachtet, wird dies sofort augenscheinlich: Herrischem bevormundendem Festhalten am Alten, Überkommenem kann nur mit

⁸ Die 68er- Bewegung und ihre pädagogischen Auswirkungen auf Bildung und Erziehung
Dieter Neumann 2008, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Sankt Augustin/Berlin

⁹ Apel, Ditmar u.a. (2009): S.68 ff

¹⁰ vgl. Sinhart- Pallin, Dieter (1994): S.15

Regelverletzungen begegnet werden und so sollte auch das bestehende Herrschaftssystem ins Wanken gebracht werden.¹¹

In der Bundesrepublik vollzog sich der Wechsel von konservativer Regierungsmacht über die Große Koalition hin zur sozialdemokratischen Ära. „Mehr Demokratie wagen“ (Brand)- und nicht nur im Staat, sondern in allen gesellschaftlichen Bereichen: War das der Abschied von Autorität? Hier vollzog sich doch eher eine, mit gemischten Gefühlen zu betrachtende Entwicklung, eine demokratische Liberalisierung und ein Ersatz alter Autoritäten durch neue, viel schwerer identifizierbare Bevormundungen, ersetzt wurden.

Gesucht wurde aber konsequente Veränderung und so galten als Vorbilder andere Größen. Dazu gehörten unter anderen Marx, Engels, Ho Chi Min, Che Guevara und selbstverständlich Herbert Marcuse, Horkheimer und Adorno, deren sozialwissenschaftliche/ pädagogische Seminare hoch im Kurs standen.¹² Adornos „Erziehung zur Mündigkeit“ analysiert Diskrepanzen, welche in den 68er Jahren die Gesellschaft Deutschlands spaltete.

3.2 Rahmeninformationen zur Publikation

„Erziehung zur Mündigkeit“ umfasst den zu einem Buch gefügten Druck von vier Vorträgen, die Adorno selbst für die Herausgabe redigiert hat, sowie vier Gespräche mit Hellmut Becker und Gerd Kaddelbach, die nach den Bandaufzeichnungen transponiert wurden.¹³ Diese Gespräche entstanden in Zusammenarbeit mit der Hauptabteilung Bildung und Erziehung des Hessischen Rundfunks, in dessen Reihe „Bildungsfragen der Gegenwart“ Adorno mindestens einmal jährlich innerhalb von zehn Jahren zwischen 1959 bis 1969 zu Gast war. Die Vorträge wurden von Adorno für das Radio frei gehalten. Zu Lebzeiten hätte er sich „die Genehmigung zum Druck seiner Rundfunkvorträge und Gespräche nur ungern abringen lassen“.¹⁴ Er hätte deren Publikation vermutlich doch zugestimmt, mit einem Vermerk, welchen er schon bei anderen Referaten, die im Anschluss gedruckt wurden, gegeben hatte. Darin heißt es: „Der Autor ist sich dessen bewußt, dass in seiner Art von Wirksamkeit gesprochenes

¹¹ ebd. S.15

¹² vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, Denkmodelle der 68er

¹³ vgl. W. Adorno, Theodor, 1971, S.8

¹⁴ ebd. S.1

und geschriebenes Wort noch weiter auseinandertreten als heute wohl durchweg. Spräche er so, wie er um der Verbindlichkeit der sachlichen Darstellung willen schreiben muss, er bliebe unverständlich; nichts aber, was er spricht, kann dem gerecht werden, was er von einem Text zu verlangen hat. Je allgemeiner die Gegensätze sind, umso mehr verstärken sich die Schwierigkeiten für einen, dem jüngst ein Kritiker freundlich attestierte, seine Produktion gehorche dem Satz: „Der liebe Gott wohnt im Detail“. Wo ein Text genaue Belege zu geben hätte, bleiben dergleichen Vorträge notwendig bei der dogmatischen Behauptung von Resultaten stehen. Er kann also für das hier Gedruckte die Verantwortung nicht übernehmen...“¹⁵

Das Gespräch „Erziehung zur Mündigkeit“ führte Adorno mit Hellmut Becker, dem damaligen Direktor des Instituts für Bildungsforschung in der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin, sechs Tage vor Beginn seines Urlaubs in Zermatt, am 16. Juli 1969, aus dem er nicht mehr zurückkehrte. Das war somit die letzte Folge von pädagogischen Disputationen, welche 1959 mit dem Titel begann: „Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit“ und erweitert wurde von den folgenden: „Philosophie und Lehrer“ 1962, „Fernsehen und Bildung“ 1963, „Tabus über den Lehrerberuf“ 1965, „Erziehung nach Auschwitz“ 1966, „Erziehung- wozu?“ 1966 und als vorletzte „Erziehung zur Entbarbarisierung“ 1968.¹⁶ Und das war auch Adornos Anliegen: „Die Forderung, daß Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung“.¹⁷ Und damit meinte er alles, was Menschen entwürdigt.

Der Text „Erziehung zur Mündigkeit“ ist gekennzeichnet durch die Merkmale eines Meinungsaustausches, in dem Gedanken durch Aussagen des Vorredners entstehen. Es kann hier nicht von einer Abhandlung gesprochen werden, bei der systematisch eine Theorie der anderen folgt. Durch dieses Überraschungsmoment blieb er bei meinem ersten Lesen sehr spannend und ich war animiert, ihn mehrere Male durchzuarbeiten, weil immer wieder neue und interessante Aspekte zu entdecken waren.

¹⁵ ebd. S.7 f.

¹⁶ ebd. S.9

¹⁷ ebd. S.88

Die Konversation zwischen Adorno und Becker verläuft nicht konträr, "...sondern das wir vielmehr von den verschiedenen Erfahrungsbereichen, die uns nun einmal eigentümlich sind, dieselben Fragen berühren und experimentierend sehen, was dabei herauskommt", sagt Adorno selbst von dem Gespräch.¹⁸

3.3 Die Thematik des Gesprächs

In dem Gespräch zwischen Adorno und Becker wird ein großes Spektrum angesprochen, welches sich auf die Erziehung zur Mündigkeit bezieht. Hierin impliziert ist nicht nur die Mündigkeitserziehung Heranwachsender, sondern diese schließt auch die Erwachsenenbildung nicht aus, angefangen über frühkindliche Erziehung und die Vorschulbildung, welche alle, wenn auch zum Teil sporadisch, in diesem Schriftstück angerissen werden.

Dabei sind Mängel der Erziehung zur Mündigkeit und auch Ansätze zu ihrer Verwirklichung aufgezeigt worden. Im Wesentlichen prangern die Gesprächspartner an, dass in einer Demokratie, die in der Bundesrepublik damals schon nominell bestand und wo demzufolge selbstverständlich zur Vernunft, zu Selbstbewusstsein, zur Partizipation erzogen werden sollte, immense Defizite in der Gesellschaft bestünden und auch der Wille zur Veränderung an kaum einer Stelle ersichtlich sei. Schlimmer noch: Diese Mängel würden als solche gar nicht wahrgenommen.

Der Ausgang dieses Diskurses ist die Feststellung Adornos, dass anzunehmen wäre, in einer Demokratie sei eine Erziehung zur Mündigkeit unumgänglich. Hier bezieht er sich, wie schon bei der philosophischen Verortung des Textes herausgestellt, auf die Aussage Kants: „Aufklärung ist Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit.“¹⁹

Damit, dass Adorno weiterhin behauptet: „Demokratie beruht auf der Willensbildung eines jeden Einzelnen,..“, gibt er der Gesellschaft eine gewisse Mitverantwortung für diesen Part, denn Erziehung ist nicht nur eine familiäre Angelegenheit.

¹⁸ ebd. S.134

¹⁹ ebd. S.133

Voraussetzungen für Vernunft sind „die Fähigkeit und der Mut jeden Einzelnen, sich seines Verstandes zu bedienen“.²⁰

Im Wesentlichen werden folgende Themen im Gespräch zwischen Adorno und Becker angeschnitten:

1. Ist Begabung Anlage?
2. Keine entschiedene Parteinahme zur Mündigkeit in der pädagogischen Literatur
3. Anpassung und Autorität
4. Wie kann dem „Problem von Un-Mündigkeit entgegengewirkt“ werden?

Bevor ich den Text analysiere, möchte ich kurz die Gesprächspartner vorstellen.

3.4 Biographische Aspekte

3.4.1 Theodor Wiesengrund Adorno

Theodor W. Adorno gilt neben Max Horkheimer und Herbert Marcuse als Hauptvertreter der Frankfurter Schule und der Kritischen Theorie. Mit seiner Kritik an der bürgerlichen Ideologie, der allmählich zu Wohlstand gekommenen Nachkriegsgesellschaft und der modernen bürokratisierten und technisierten Welt erreichte er vor allem die junge Generation. Dabei lehnte er wie seine Kollegen Horkheimer und Marcuse die gewalttätige Zuspitzung der Studentenbewegung und jede Art von Terror, auch den Dienst der Revolution entschieden ab. Er war kein typischer Anhänger der 68er - Bewegung. Dafür waren ihm die Ideale dieser jungen Leute, die für freien Sex, für Drogen und Revolution auch mittels Gewalt plädierten, zu vordergründig, zu suspekt, obwohl Adorno, als der augenscheinlich anfangs an der Spitze der Bewegung stehende, galt. Als er aber 1969 die Polizei rief, um das Institut von den Studenten räumen zu lassen, war der Bruch mit ihnen besiegelt. Aber auch dieser Sachverhalt muss aus dem Kontext heraus gesehen werden, denn die Studenten waren sich dessen bewusst, dass nur wenn in Adornos Vorlesung Spektakuläres geschah, die Medien Aufzeichnungen machten, damit wurde er von den Studenten instrumentalisiert. Andererseits war der Rektor, Walter Rüegg, der Universität auch ein erkonservativer Mensch, der wiederum diese Situation nutzte, auch Adorno als Direktor des Instituts unter Druck setzte, indem

²⁰ ebd. S.133

er sagte, wenn Adorno diese Leute weiter mobilisiere, werden die Zuschüsse für das Institut der Sozialforschung gestrichen, so dass dieses dann geschlossen werden hätte müssen. Davon wussten die Studenten in den 68er Jahren aber nichts.²¹

Theodor Wiesengrund Adorno wurde am 11. September 1903 als Sohn des Weinhändlers Wiesengrund und seiner Frau, der italienischen Sängerin Maria Calvelli-Adorno in Frankfurt geboren. Von 1921- 1923 studierte er Philosophie, Soziologie, Psychologie und Musiktheorie. Zu dieser Zeit schloss er auch Freundschaft mit Max Horkheimer und Walter Benjamin. 1925 war er Kompositionsschüler bei Alban Berg in Wien. 1931 habilitierte er sich über Kierkegaard in Frankfurt. 1933 wurde Adorno von den Nazis im Rahmen der Amtsenthebung jüdischer Professoren die Venia legendi entzogen. Er emigrierte 1934 zunächst nach Oxford und übersiedelte nach der Heirat mit Dr. Margarete Karplus 1938 nach New York. Hier wurde er Mitglied des von Horkheimer geleiteten Instituts für Sozialforschung und übernahm für drei Jahre die musikalische Leitung des Princeton Office of Radio Research. Ab 1941 lebte er in Los Angeles, wo er in Zusammenarbeit mit Horkheimer und Eisler eine Reihe seiner gesellschaftskritischen und musikästhetischen Hauptwerke schrieb. 1949 kehrte Adorno nach Frankfurt zurück und wurde 1950 Honorarprofessor, 1956 Ordinarius für Philosophie und Soziologie der Frankfurter Goethe- Universität. Hier lehrte er Soziologie und Philosophie und trat auch als Musiktheoretiker hervor. Gleichzeitig leitete er mit Horkheimer das Institut für Sozialforschung, das zum Zentrum der „Kritischen Theorie“, der sogenannten „Frankfurter Schule“, werden sollte. Durch die von ihm entscheidend geprägte „Kritische Theorie“ wurde er Mitte der 60er-Jahre zu einem der geistigen Väter der bundesrepublikanischen Neuen Linken. Als diese die „Kritische Theorie“ in revolutionäre Praxis umzusetzen begann, kam es zu peinlichen Zusammenstößen zwischen ihm und seinen Studenten auf Grund verschiedener Werte- und Moralvorstellungen, aber auch wegen des oben geschilderten Missverständnisses. Während eines Urlaubes im schweizerischen Visp starb Adorno am 6. August 1969.²²

²¹ vgl. Detlef Claussen in „Sternstunde Philosophie“

²² vgl. Scheible, Hartmut (2002): S. 7ff

Obwohl Adorno nach der Machtergreifung der Nazis, um jeden Preis in Deutschland zu bleiben versuchte, blieb ihm gerade der Kulturschock in Amerika nicht erspart. Dieser Fremde ausgesetzt fühlte er sich, nicht eins mit sich, unwohl. Um diese Zeit zu überstehen, halfen ihm wiederum die Glücksmomente seiner Kindheit in der Beziehung zu seiner Mutter.

Damit wird deutlich, nur in der Konfrontation mit dem Negativen, kann Positives offensichtlich werden. Nur durch den Moment der Erfahrung, die für einen Menschen unangenehme Gefühle auslöst, werden Glücksgefühle erst wahrgenommen. Und nur, wer selbst in seinem Leben Schicksalen ausgesetzt war, hat die Grundlage dafür, aus seiner Erfahrung heraus, Solidarität für andere zu empfinden, weil er diese Momente nachempfinden kann. Innere Stabilität und gleichzeitig Elastizität durch Erfahrung sind wesentliche Aspekte von Mündigkeit. Adorno mit all dem, was er durchlebt hat, was ihm widerfahren ist, zu dem geworden, was ihn ausmacht.²³

Weil er das Glück kennengelernt hatte, wusste er um die Hoffnung, das Gute. Auch die Realität, der Krieg, der Hass, die verbaute Umwelt, konnten ihm dieses Moment, dieses Gefühl nicht wieder zerstören. Aus diesem Grund war Adorno dazu fähig und stets motiviert, für die utopische Vorstellung einer anderen freien Gesellschaft, für die Idee des Glücks aller, seine Kritik am Bestehenden zu erweitern.²⁴

3.4.2 Hellmut Becker

Hellmut Becker wurde am 17.05.1913 in Hamburg geboren. Sein Vater war Islamforscher und später preußischer Staatssekretär und Kultusminister. Seine Schulzeit verbrachte Hellmut Becker in der Internatsschule Schloss Salem und am Arndt- Gymnasium in Berlin Dahlem, wo er das Abitur abgelegt hat. Im Anschluss daran studierte er Jura und beendete dieses Studium 1943. Er arbeitete als Rechtsanwalt mit Schwerpunkt in der Rechtsberatung für Bildungs- und Forschungsinstitutionen.

Durch die Überzeugungskraft seiner Argumentation hat Becker wesentlich dazu beigetragen, dass Erwachsenenbildung zu einem Thema der öffentlichen Diskussion

²³ vgl. ebd.

²⁴ vgl. ebd.

geworden ist. Auf seine Anregung hin hat der Deutsche Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen Erwachsenenbildung in seine Gutachtenreihe aufgenommen. Durch seine Mitwirkung im Bildungsrat trug er entscheidend dazu bei, dass in dessen Strukturplan Weiterbildung als gleichberechtigter quartärer Bildungsbereich anerkannt und eine Balance von Qualifikationslernen und Identitätslernen konzipiert wurde. Becker musste davon ausgehen, dass ein Großteil der deutschen Bevölkerung als Heranwachsende keine Erziehung gehabt hat, die ihn für eine wirkliche Partizipation an der Demokratie- Entwicklung qualifiziert hätte. Offenheit für das Innovative und traditionelles Kulturbewusstsein wusste er miteinander zu verbinden. Planung und Spontaneität waren für ihn kein Widerspruch. Er trat nachhaltig dafür ein, dass die Freiheit als geistige Entwicklung vom einzelnen vollzogen werden muss, dass sie aber auch der materiellen Stütze bedarf.

Am Anfang seiner zahlreichen Reden zur Erwachsenenbildung stand, dass die Aufgabe der Erwachsenenbildung die Beantwortung der Not der Menschen in der modernen Gesellschaft ist. Weiterbildung hat daher die doppelte Aufgabe, aufzuklären und mit den Folgen der Aufklärung fertig zu werden.²⁵

3.5 Philosophische Verortung des Textes „Erziehung zur Mündigkeit“

Adornos Aussagen bezüglich der Mündigkeit gehen auf Kants Text: „Was ist Aufklärung“ zurück. Gemeinsam mit Horkheimer unternahm Adorno den Versuch über die Aufklärung zu reflektieren, um sich bewusst zu werden, wo deren Grenzen liegen. Infolgedessen erkannten sie, dass die Grenzen nicht im Geist verwurzelt sind, sondern sie entstehen durch die gesellschaftlich materiellen Bedingungen. Diese gesellschaftlich materiellen Bedingungen führten dazu, dass produktive Kräfte, nämlich die Kräfte der Erkenntnis, durch die Aufklärung entdeckt, umschlagen können in Destruktion. Zum Beispiel aus dem Denken der Freiheit wird plötzlich das Moment der wissenschaftlichen Kontrolle über die Bevölkerung.

²⁵ vgl. Tietgens, Hans (1986): S. 42-43 gilt für das gesamte Kapitel

Die Aufklärung setzte Kräfte frei, die zur Zersetzung der Idee der Aufklärung führten. Durch die Aufklärung hat der Mensch die Möglichkeit erlangt, über andere Menschen zu herrschen, denn das Beherrschen der Gesetze befähigt zugleich zur Herrschaft über Menschen. Aufklärung ist ein universales Moment und betrifft nicht nur Deutschland oder Russland, sondern die Welt, da die Entmächtigung des Individuums auch andere Gesellschaften einschließt.

Der Widerspruch besteht darin, dass die Glücksgüter zu Fesseln der Menschheit geworden sind. Also die Kraft, die es möglich machte, uns von den Fesseln der Natur zu befreien, wird zu Fesseln der Menschheit und unterdrückt die Natur des Menschen.

Adorno setzt sich intensiv mit dem kategorischen Imperativ Kants auseinander. Der „Kategorische Imperativ“, das Sittengesetz Kants ist ein wesentliches Moment der Aufklärung. Es besagt, dass jeder nur das machen soll, was er auch von seinen Mitmenschen erwartet. Für ihn bedeutet Freiheit also nicht Freiheit von der Moral, sondern Freiheit für die Moral. Das bedeutet, dass Handeln diesen Gebrauch der Freiheit impliziert. Kants Ethik ist somit eine Pflichtethik. Freiheit heißt für den Menschen zu erkennen, er ist ein Subjekt, keine Maschine.²⁶

Adorno ist zu der Feststellung gelangt, dass die Triebkraft des Menschen seine Interessen sind. Adorno fehlten an dem Inhalt des Kategorischen Imperativs die psychologischen Aspekte.

Die Hinzunahme der Psychologie in den philosophischen Diskurs ausgehend von Freud und praktisch fortgeführt durch Erich Fromm in der Frankfurter Schule, ist eine der bedeutsamsten Aspekte der kritischen Theorie im 20.Jh. Auf dieser Basis wurde eine Dialektik des menschlichen Subjekts entwickelt. Sie besagt, dass die Triebe des Menschen, entflammt durch den Triebmotor, also die Interessen, modifizierbar durch die Umwelt sind. Das heißt es entsteht eine Anpassung der Bedürfnisse an die äußere Struktur, die Bedingungen der Gesellschaft. Das Subjekt tritt somit seiner Ohnmacht

²⁶ vgl. Kant, Immanuel (1999): S.54

bejahend entgegen. So bedingen sich Autonomie und Heteronomie. Indem sich der Mensch durch die Naturbeherrschung von ihr emanzipiert, verstrickt er sich in die Herrschaft des Kapitals, die diese Beherrschung möglich gemacht hat.

Die Beherrschung der äußeren Natur geht einher mit der Kontrolle der inwendigen Natur. Daraus entsteht Selbstverleugnung des Individuellen zugunsten der gesellschaftlichen Selbsterhaltung. Lebendigkeit und Sinnlichkeit gehen auf Kosten von Leistungsfähigkeit zur Erhöhung des Lebensstandards verloren. Die Anpassung an die Gesellschaft aber wird durch den Verlust von Autonomie erkaufte. Ist ein mündiger Mensch autonom?

4 Mündigkeit bei Adorno

4.1 Begriffsbestimmung Mündigkeit in Adornos Text

Im Gespräch zwischen Adorno und Becker wird als wesentlicher Punkt für die Voraussetzung zur Bildung von Mündigkeit die Mitwirkung in der demokratischen Gesellschaft hervorgehoben. Umgekehrt sei Demokratie überhaupt nur von mündigen Zeitgenossen denk- und realisierbar. Kant zitierend, sagt Adorno: „Demokratie beruht auf der Willensbildung eines jeden Einzelnen... Soll dabei nicht Unvernunft resultieren, so sind die Fähigkeit und der Mut, sich seines Verstandes zu bedienen, vorausgesetzt.“²⁷ Insofern deckt sich Adornos Mündigkeitsbegriff mit dem, was ich zu Anfang „demokratische Mündigkeit“ genannt habe.

Im Text versucht Becker, der Erziehungspraktiker, der Frage der Mündigkeit immer wieder in konkreten Situationen der menschlichen Lebenspraxis nachzuspüren. Adorno geht darauf ein, als Philosoph versucht er aber in der Diskussion, das Wesen dessen, was ihm Mündigkeit bedeutet, herauszuarbeiten. Dem Charakter des Textes als Gespräch gemäß, sind es oft Nebensätze und Negationen, Satzfragmente, die seinen Begriff von Mündigkeit verdeutlichen.

²⁷W. Adorno, Theodor, 1971, S.133

Wenn er auf S.134 über den Sinn des Gespräches sagt, dass „...wir ... von den verschiedenen Erfahrungsbereichen, die uns eigentümlich sind, dieselben Fragen berühren und experimentierend sehen, was dabei herauskommt“, dann beschreibt er damit auch eine Methode des Mündigseins oder Mündigwerdens. Sie besteht darin, zu „riskiere(n), ungedeckte Gedanken zu denken“, also während eines Gespräches nicht aus einem vorgefassten Denksystem argumentieren, sondern in der Auseinandersetzung mit dem Gesprächspartner, oder allgemeiner mit den Handlungen anderer oder den sonstigen Erfahrungen, denkend seinen Standpunkt infrage zu stellen und dadurch selbst weiterzukommen.²⁸

Insofern ist es nur logisch, dass Adorno als Weiterführung eines Gedankens von Kant „Mündigkeit nicht als eine statische, sondern ganz konsequent als eine dynamische Kategorie, als ein Werdendes, nicht als ein Sein“ charakterisiert.²⁹

Dies umfasst nach Adorno keineswegs nur philosophische oder politische Auseinandersetzungen, wie auch im demokratischen Prozess das Bedeutende nicht mehr hierarchisch vom Unbedeutenden getrennt wird. Für ihn ist Mündigkeit in allen Lebensbereichen notwendig. „... Man wird deshalb nicht verleugnen dürfen, dass anders als durch Denken, und zwar durch unbeirrbares und insistierendes Denken, so etwas wie die Bestimmung, was zu tun richtig sei, richtige Praxis überhaupt, nicht vollziehbar ist“³⁰.

Dies betrifft nach meiner Erfahrung auch gerade die Auseinandersetzungen von und mit Jugendlichen am Rande der Gesellschaft, da hier am deutlichsten Defizite der Gesellschaftsstruktur sichtbar werden.

Adorno sieht zum Zeitpunkt des Dialoges die gesellschaftlichen Voraussetzungen für die Entwicklung von Mündigkeit als Allgemeingut nicht gegeben. Im Gegenteil behauptet er, „daß kein Mensch in der heutigen Gesellschaft wirklich nach seiner eigenen

²⁸ ebd. S.135

²⁹ ebd. S.144

³⁰ ebd. S.137

Bestimmung leben kann“³¹. Hier wird Mündigkeit über sein Antonym definiert. Was meint aber „seine eigene Bestimmung“? Der Aspekt selbstbestimmt, autonom ist darin enthalten, man kann aber auch verstehen, dass es Bestimmung, Anlage und Bedürfnis zur Mündigkeit in jedem Menschen prinzipiell gibt, welche aber mehr oder weniger systematisch korrumpiert werden. Ähnlich wie das Bedürfnis nach Freiheit, scheint es diese Sehnsucht nach Mündigkeit auch innerhalb von Strukturen der Unmündigkeit zu geben, sonst wäre der Begriff (auch bei Kant) gar nicht aufgekommen.

Wenn Adorno konstatiert, dass „...die Begabung... in einem eminentem Maß Funktion gesellschaftlicher Bedingungen ist, so dass schon die Voraussetzungen von Mündigkeit, von der eine Freie Gesellschaft abhängt, von der Unfreiheit der Gesellschaft determiniert ist“ so könnte dies zur Schlussfolgerung führen, dass die Gesellschaft sukzessive immer unmündiger werden müsse.³²

Adorno bringt ganz deutlich zum Ausdruck, dass die Erlangung von Mündigkeit als Normalität durch wesentliche systembedingte Komponenten in sehr weiter Ferne liegt. Trotzdem nimmt er sich mit Enthusiasmus des Themas an. Im folgenden Kapitel soll beleuchtet werden, welche Gründe Adorno und Becker dafür sehen, und wo, ins Positive gedreht, Strukturen sich ändern müssen.

4.2 Aspekte für Unmündigkeit

Unmündigkeit, die durch „klassenspezifische Ungleichheiten“ angelegt sind, wird nicht versucht entgegenzuwirken, sondern durch die Dreigliederung des Bildungssystems fortgeführt.³³ Schon allein dieser Aspekt verhindert wirkliche Demokratie, weil dadurch einem Teil der Menschen die Möglichkeit genommen wird, sich im selben Maße wie angeblich „Begabte“ zu entwickeln. Sie werden somit in Unmündigkeit gehalten und können Demokratie nicht mitgestalten.

Weiterhin führt Adorno an, dass in der pädagogischen Literatur keine „Parteinahme für

³¹ ebd. S.144

³² ebd. S.135

³³ ebd. S.134

Erziehung zur Mündigkeit“ zu finden ist, an Stelle dessen aber „Begriffe wie Autorität und Bindung..., die den Begriff der Mündigkeit sabotieren“.³⁴ Schlussfolgernd kann gesagt werden, Mündigkeit ist nicht erwünscht.

Adornos Recherchen in relevanter Literatur ergeben „einen existentialontologisch verbrämten Begriff von Autorität, von Bindung“ und Ähnlichem. Existentialontologisch ist ein von Heidegger eingeführter philosophischer Begriff. Adorno kritisiert dessen Anschauung, weil „mit der Aufhebung der ontologischen Differenz zwischen Sein und das Seiende... eine Art von Verdinglichung oder objektivierendem Denken tritt (selbst das denkende Subjekt wird gedacht, von Descartes an, als eines Dinges unter anderen Dingen)“.³⁵ Heidegger sieht das „Sein“ des Menschen und dessen Welt nicht getrennt voneinander, sondern als eine Einheit. Es ist somit ein Da-Sein, nur in Verbindung mit dessen Rundherum zu sehen, also ein „Existenzial“.³⁶ Aus diesem Eingebundensein in einem Ganzen schließt Adorno die Unmöglichkeit von Selbstbestimmung.

Adorno konstatiert, dass in Schriften zur Erziehung, die zur Zeit des Gespräches aktuell waren, gerade das, was er als Voraussetzung für Autonomie ansieht, bemängelt würde. So kritisiere z. B. Ernst Lichtenstein „den Verfall...des Glaubens an gültige Ordnung“ und zwar nicht, weil er es nicht besser wissen könnte, sondern um „Mündigkeit zu sabotieren“ und den „Voraussetzungen einer Demokratie entgegen zu wirken“.³⁷

Wesentlich in diesem Zusammenhang erscheint mir Adornos Aussage, dass Erziehung immer in Verbindung mit Individualismus steht. Der Erzieher wirkt als Individuum auf Individuen. Solange der Erzieher nur vorgegebene Methoden anwendet, wirkt er als Erzieher unmündig und kann den Geist von Mündigkeit nicht transportieren.

Adorno sieht einen weiteren Grund für die Unmündigkeit darin, „ daß die Gesellschaft nach den Worten von Riesmann, „von außen her gesteuert“ heteronom“ ist.“³⁸ „Das

³⁴ ebd. S. 136

³⁵ Heidegger, Martin (2007): S. 10ff

³⁶ Heidegger, Martin (2006): S. 53f

³⁷ W. Adorno, Theodor (1971): S.136

³⁸ ebd. S.141

heißt, wenn die Rolle zu einem sozialen Maß gemacht wird, so wird darin auch perpetuiert, dass die Menschen nicht die sind, die sie selbst sind, also daß sie unidentisch sind.³⁹ Ein unidentischer Mensch entscheidet aus dem Zweck seiner Rolle heraus, nicht aus dem eigenen Verstand. Sofern er sich über seine Rolle definiert, ist seine Existenz von der Struktur abhängig, die ihm die Rolle gegeben hat, und diese bestimmt sein Handeln. Eine mündige Entscheidung könnte seine Rolle und damit scheinbar seine Existenz gefährden.

Trotzdem ist Heteronomie für mich nicht grundsätzlich ablehnenswert.

4.3 Zusammenspiel von Autorität, Autonomie, Heteronomie und Gesellschaft

Obwohl auf den ersten Blick angenommen werden könnte, dass Autorität, Heteronomie und Gesellschaft im krassen Gegensatz zu Autonomie stehen, bedingen sich diese Strukturen gegenseitig. Anerkennung einer Autorität als Heteronomie ist Grundlage für Lernfähigkeit und eigene Identität und damit wesentliche Bedingung für Autonomie innerhalb einer Gesellschaft, wie Adorno und Becker in ihrem Gespräch begründen.

Die Verinnerlichung der „Vaterfigur“ und damit zugleich der Identifikation mit Autorität in der Kindheit ist Bedingung dafür, dass in der Zeit der Jugend erfahren werden kann, dass die Vaterfigur nicht dem eigenen „Ich-Ideal“ entspricht und somit Voraussetzung für die Ablösung der Autorität und des Findens der eigenen Identität. So wie der Wechsel dieses Einflusses mit der Vaterfigur von statten geht, sollte sich die Autorität im Rahmen der Schule und hier in Form von Lehrern vollziehen. Becker sagt dazu, „ daß es keine sinnvolle Schule ohne Lehrer geben kann, daß... der Lehrer sich darüber klar sein muß, daß seine Hauptaufgabe darin bestehen, sich überflüssig zu machen“.⁴⁰

Die Gefahr besteht im Festhalten der heteronomen Steuerung, denn damit wird die „psychologische Verkrüppelung“ impliziert, die Unmündigkeit im Sinne von „synthetischer Verdummung“ bedingt.⁴¹

³⁹ ebd. S.141

⁴⁰ ebd. S.140

⁴¹ ebd. S.141

Beim Rollenbegriff, auf den Adorno zu sprechen kommt, ist die „Unidentität der Menschen mit sich selbst“ impliziert. Nach Parsons bedeutet optimale Sozialisation die Konformität von Rolle und Persönlichkeit. Obwohl Adorno dieses Ideal „abscheulich“ empfindet, sieht er jedoch, dass real die Menschen für die Gesellschaft in Rollen gedrängt werden, ohne dass es ihnen bewusst ist. Das Anti- Ideal sind Menschen, denen die Identifikation mit ihrem Ich nicht gelungen ist. Beispielsweise Menschen, die in Berufsrollen gefangen sind, da sie zwar wie ein Computer programmiert worden und mit gerade ausreichendem fachlichem Wissen gespickt worden sind, ihnen aber eine übergeordnete „Denkdimension“ fehlt. Damit fehlt ihnen die Autonomie für das Ganze, das Übergreifende, um neben dem Verkauf ihrer Arbeitskraft auch die Möglichkeit zu erlangen, wesentliche Entscheidungen zu treffen, die nicht durch das System bestimmt sind.⁴²

Becker macht auf den problematischen Zusammenhang von Autonomie und Autorität aufmerksam, den Adorno in seiner „Dialektik der Aufklärung“ entwickelt hat, „daß natürlich derselbe Vorgang, der durch Emanzipierung die Mündigkeit möglich macht, von der Ich-Schwäche aus... auch die Emanzipation in ihren Folgen wieder gefährdet“. Diese Aussage wird durch Forschungen von Adornos Kollegin Frenkel-Brunswick in Amerika gedeckt, in deren Ergebnis „sogenannte brave Kinder als Erwachsene eher zu autonomen und opponierenden Menschen geworden sind als refraktäre Kinder...“ Diese Aussage gehört zu den Stellen im Gespräch, wo die Erziehung zur Mündigkeit selbst angesprochen, aber nicht weiter ausgeführt wird. Ich werde diese Anregung in Teil 5 aufnehmen und aus meinem eigenen Erfahrungshorizont beleuchten.⁴³

4.4 Soll und kann zur Mündigkeit erzogen werden?

Adorno wendet sich diesbezüglich noch einmal Kant zu. Kant war der Ansicht, zum Zeitpunkt seines Wirkens sei die Aufklärung nicht beendet gewesen, sondern im Gange. Mündigkeit in Verbindung mit Aufklärung schlussfolgert Adorno, sei demzufolge nichts statisches, nein „eine dynamische Kategorie“. Wegen des „unbeschreiblichen Drucks“ von außen aber zweifelt Adorno an, dass er in derselben Weise in einem Zeitalter der

⁴² vgl.ebd. S.142

⁴³ ebd. S.144

Aufklärung lebt.⁴⁴ Mit den im Abschnitt 4.2. zitierten Beispielen belegt Adorno, dass Erziehung zur Mündigkeit in seiner Gegenwart gar nicht gewollt war. Menschen, die mündig sind, lassen sich nicht von außen steuern, sondern handeln bewusst durch ihre inneren Einstellungen.

Die Ansicht, dass es sich in der Bundesrepublik der Nachkriegszeit nicht um eine wirkliche Demokratie handelte, die diesen Namen verdiente, hatten 1968 nicht nur Adorno und Becker.

Zur Zeit der 68er Bewegung führte erst die Frage, welche Gründe es für das Funktionieren und die Akzeptanz des Nationalsozialismus unter der überwältigenden Mehrheit der Deutschen gab und die daraus entstandenen Auseinandersetzungen, welche Rolle die Autoritätsabhängigkeit und deren Folgen spielten, zu konkreten Fragen der Erziehung. Zufall ist auch nicht, dass lediglich in Deutschland Antiautorität zum Schlagwort der 68er Bewegung geworden war, in keinem anderen Land. Hatte man doch am eigenen Leib erfahren, wohin blinde Autoritätsfolgsamkeit führen kann.

Grundlage zur Erörterung dieses Themas hatten Adorno und Horkheimer durch die Kritischen Theorie und deren „Studien zum autoritären Charakter“ (1950) gegeben. Unter Adornos Leitung während der Emigration führte das Frankfurter Institut für Sozialforschung diese durch. Mittels empirischer Sozialforschung und der Sozialpsychologie sollten die Untersuchungen klären, warum Menschen faschistische Systeme unterstützen und wie dies mit ihren individuellen Dispositionen zusammenhängt.⁴⁵ Ergebnis dieser Analysen war die Erkenntnis, dass ein wesentlicher Anteil für das Funktionieren des Nationalsozialismus der Erziehung zuzuschreiben ist. Adorno selbst hob in seinen Rundfunkbeiträgen „Erziehung nach Auschwitz“ aus dem Jahre 1966 die entscheidende Bedeutung der Erziehung in der frühen Kindheit hervor.⁴⁶ Die Recherchen der Schriften "Autorität und Familie" von Erich Fromm aus dem Jahre 1936 und die "Studien zum autoritären Charakter" führten bei den Protagonisten von 1968, etwa bei Rudi Dutschke, zu der Feststellung, der Faschismus habe seine Wurzeln

⁴⁴ ebd.

⁴⁵ vgl.ebd. S.1

⁴⁶ vgl.ebd. S. 90f

in der autoritären Persönlichkeit und diese führt in die Erziehung zurück. Die Veränderung der Erziehung war darum eine logische Schlussfolgerung.

In die deutsche Debatte hatte Dutschke das Begriffspaar „Autorität/Antiautorität“ gebracht.⁴⁷ Zu Beginn der pädagogischen Aufbrüche der 68er stand also die Frage: Wie lassen sich Erziehungsverhältnisse so gestalten, dass die nächsten Generationen nicht mehr anfällig für ein System wie den Nationalsozialismus sind, sondern das Potential zum Widerstand haben? Die Kinder ab nun und in Zukunft anders aufwachsen zu lassen als die Kriegskinder und deren Eltern, stand am Beginn der pädagogischen Initiativen der 68er Jahre. Die Devise dazu lautete: Erziehung zur Kritikfähigkeit. Aktivitäten diesbezüglich richteten sich auf verschiedene Gebiete des Bildungssystems: Auf den Vorschulbereich, die Jugendarbeit, insbesondere die Verbesserung der Bedingungen in der „Heimerziehung“, auf die Schulpädagogik und auch die Universität.

Die Auswahl des Erziehungsstils und der Erziehungsziele für die Förderung Heranwachsender, ist eine wichtige Frage. Diese steht in engem Zusammenhang mit gesellschaftlichen und politischen Aspekten der jeweiligen Zeit, individuellen Bedürfnissen sowohl des zu Erziehenden als auch des Erziehers und eigener Erfahrungen des Heranwachsenden in Verbindung zu deren Reflektionen.⁴⁸

Zumindest grobe Richtlinien zur Entscheidungsfindung für Erziehungsinhalte und deren Methoden werden in erster Linie durch Wertevorstellungen der Gesellschaft innerhalb eines jeweiligen politischen Systems festgelegt. Veränderungen oder radikale Ablösungen entstehen dagegen durch das Formieren eines Widerstandes in bestimmten Kreisen der Gesellschaft. Die 68er- Bewegung war ein Beispiel dafür⁴⁹.

Obwohl der angestrebte gesamtgesellschaftliche Wandel in der von den Vorreitern erhofften radikalen Form ausblieb, vollzogen sich ab Mitte der sechziger bis Mitte der siebziger Jahre in Westdeutschland entscheidende Wendungen in den Positionen zu

⁴⁷ vgl. Gilcher-Holtey, Ingrid (1998): S. 174, S. 181

⁴⁸ vgl. Gudjons, Herbert (1999): S. 6-8

⁴⁹ vgl. Führ, Christoph; Furck, Carl- Ludwig (1998): S.176

verschiedenen gesellschaftlichen Werten. Allgemein konnte im Anschluss an die Revolte der 68er eine grundsätzliche Politisierung der Bevölkerung beobachtet werden, die die Entstehung eines kritischen Demokratieverständnisses positiv beeinflusste. Die Bedeutungen verschiedener Erziehungsideale rückten in den Focus, sie wurden nun bewusst validiert und bewirkten im Einzelnen bedeutende Veränderungen.⁵⁰

.	1966	1977
Gehorsam	1	14
Ehrlich	2	1
Gutes Lernen	3	21
Ordnung	4	10
Hilfsbereit	5	3
Reinlich	6	6
Verträglich	7	19
Gute Manieren	8	25
Höflich	9	11
Fehlen von Oppositionsgeist	10	20

Tabelle: Vergleich der Rangplätze einiger Erziehungsstile im Urteil der Mütter zwischen 1966 und 1977⁵¹

Bei der Auswertung dieser Gegenüberstellung und in Anbetracht der Hervorhebung für die Relevanz der Ausbildung zur Autonomie können als Fazit diese Ergebnisse als ein Schritt zur Erziehung zur Mündigkeit gewertet werden. Alle die Erziehungsstile, welche im Bereich der sozialen Reife liegen und durch Dressurakte nicht erreichbar sind, tragen zur Kompetenz und eigenen Identität des Heranwachsenden bei.

Der Umbruch der Werte, die als Erziehungsziel galten, fiel in eine Zeit, in der die Erziehenden selber einen großen Schritt in Richtung Mündigkeit getan hatten. Die Werteverchiebung war nicht das Ergebnis von Erziehung in diesem Sinne, sondern Reaktion auf die repressive Nachkriegserziehung der Erziehergeneration nach 1968. In

⁵⁰ vgl. ebd. S. 177

⁵¹ Weißbuch (1985): S. 318-332

den etwa zwei Generationen, die darauf folgten, kann man eher wieder ein Zurückfallen in Gleichgültigkeit gegenüber bevormundenden und verdummenden Strukturen beobachten. Sind die Menschen mit der Verantwortung, die demokratische Mitbestimmung bedarf, überfordert, oder fehlt es ihnen an Mut, Entschlusskraft und innerer Stärke, ihr Geschick selbst in die Hand zu nehmen? Sind sie verwöhnt dadurch, dass sie sich nicht gegen Bevormundung wehren müssen, der langen Diskussionen müde, die demokratische Strukturen mit sich bringen, oder einfach von der Kulturindustrie manipuliert?

Adornos Pessimismus hat sich auch insofern bewahrheitet, als dass gerade die Manipulation durch die Kulturindustrie heute wesentlich effizienter und subtiler vonstattengeht als zu seiner Zeit. Andererseits kann man davon ausgehen, dass – zumindest bei einem Teil der Menschen - Mündigkeit oder Mündigwerden eine Art Lebensnotwendigkeit bleibt. Gerade im Moment des Gesprächs, da laut Adorno „Mündigkeit ... an allen, aber wirklich an allen Stellen unseres Lebens überhaupt erst herzustellen wäre“, hatte sich infolge oder parallel zur 68er Bewegung Mündigkeit entwickelt. Adorno schließt das Gespräch mit den Worten ab: „Wer ändern will, kann es wahrscheinlich überhaupt nur, indem er diese Ohnmacht selber und seine eigene Ohnmacht zu einem Moment dessen macht, was er denkt und vielleicht auch was er tut.“⁵² Im ersten Moment mag dies hoffnungslos klingen. Man kann es jedoch auch ganz anders lesen, nämlich dass für das Mündigwerden nicht unbedingt die von Adorno geforderten günstigen äußeren Bedingungen notwendig sind, sondern dass durch „Mut und Entschlusskraft“⁵³ Weniger oder Einzelner Mündigkeit entstehen kann, gerade unter widrigen Bedingungen.

5 Erziehung und Mündigkeit

5.1 Was das Gespräch Adorno – Becker offen lässt

In Adornos und Beckers Diskussion werden Aspekte zur Entwicklung von Kompetenzen und sozialen Fähigkeiten zur Ausbildung der Mündigkeit zwar

⁵² W. Adorno, Theodor (1971): S. 147

⁵³ ebd. S.147

angeschnitten, aber nicht weiterverfolgt.

Die Erziehungspraxis scheint Adorno, im Gegensatz zu Becker, eher am Rande zu interessieren. Nur an einer Stelle im Text macht er selbst einen konkreten Erziehungsvorschlag, der aber nach meinem Empfinden nicht von Erziehungskompetenz getragen ist, der im Gegenteil, bei mir Widerstände und Unverständnis hervorruft.

In dem er vorschlägt, „daß man auf Oberstufen von höheren Schulen,... gemeinsam kommerzielle Filme besucht und den Schülern ganz einfach zeigt, welcher Schwindel da vorliegt,...“, versucht er, seine persönlichen Vorlieben und Abneigungen den Jugendlichen überzustülpen.⁵⁴ So wie er seine Vorstellung von Mündigkeitserziehung darstellt, würde er die Jugendlichen unverblümt mit ihrer vollständigen Unmündigkeit konfrontieren, indem er ihr scheinbares Unvermögen bloßstellt, die Verlogenheit der von ihm kritisierten Filme zu erkennen oder sich naiv durch die vorgegaukelte „die heile Welt“ benebeln zu lassen.⁵⁵

Solange, mit wieviel Verstand auch immer, eine Gruppe von Jugendlichen gerade diesen Film favorisiert, kann ich mir nicht vorstellen, dass Adorno mit seinen Sozialkompetenzen davon ausgeht, dass er ihn auf diese Weise „den jungen Menschen mädig machen“ kann.⁵⁶ Eher hätte er sich wahrscheinlich selbst mit einem derartigen Versuch bei ihnen lächerlich gemacht. Sollte er sein Ziel mit diesen Mitteln jedoch erreichen, wäre es erst recht kontraproduktiv. Denn zum Zeitpunkt der Adoleszenz, sagt Adorno selbst, sollte Autorität, hier im Vorschreiben von Relevanzen, abgebaut werden. Denn wenn daran festgehalten wird, „resultiert nicht nur psychische Verkrüppelung, sondern eben jene Phänomene der Unmündigkeit im Sinne der synthetischen Verdummung“.⁵⁷

Die Analyse von Kulturprodukten sollte sicherlich Teil des Bildungsprozesses sein. Sie muss aber, auch wenn der Erwachsene ein klares Urteil zu einem Werk hat, im

⁵⁴ ebd. S. 145

⁵⁵ ebd. S. 145

⁵⁶ ebd. S. 146

⁵⁷ ebd. S. 140

Jugendalter ergebnisoffen und von Achtung und Wertschätzung gegenüber dem Jugendlichen und dessen Erfahrungshintergrund getragen sein. Jemandem etwas madig machen und ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber der Umwelt einzuschärfen, wird nicht zu Mündigkeit, sondern eher zu Ignoranz und Vorsicht führen.

Kinder und Jugendliche brauchen nach meinen Erfahrungen positive Identifikationsmuster, die ihnen trotz aller negativen Erscheinungen das Interesse an der Welt und die Lust, sich ihr zuzuwenden, nicht nehmen, denn nur dadurch kommt Energie und Motivation, sich auf das Leben einzulassen, den eigenen Weg zu finden, die Identifikationmuster letztlich aufgrund eigener Erfahrungen hinter sich zu lassen und den Mut aufzubringen, gegen das, was man selbst als Übel erkannt hat, aufzubegehren.

Da die Relevanz des Textes für mich in dem erweiterten Horizont meiner Arbeit mit Kindern und Jugendlichen liegt, möchte ich in diesem Abschnitt noch einige Gedanken dazu äußern. Dabei zeigt sich gerade im Bemühen um Lebensperspektiven für Kinder und Jugendliche, die aus der Gesellschaft herauszufallen drohen oder heraus gedrängt werden, wo Defizite in der scheinbar demokratischen Gesellschaftsstruktur und in den allgemein gängigen Erziehungsansätzen liegen.

5.2 Autorität und Selbstbestimmung in der Entwicklung zur Mündigkeit

Autorität und Selbstbestimmung erscheinen auf den ersten Blick gegensätzlich. Nach ihrer Analyse ist ihre Bedingtheit zur Befähigung von Mündigkeit zu erkennen.

Bereits im Punkt 4.3. „Zusammenspiel von Autorität, Autonomie, Heteronomie und Gesellschaft“ wurde anhand Adornos und Beckers Gespräch verdeutlicht, dass Autorität von außen eine Grundvoraussetzung zur Ausbildung der eigenen Identität und im Anschluss daran zur Selbstbestimmung darstellt.

Des Weiteren ist in Bezug darauf die Sachautorität, die auch im Text „Erziehung zur Mündigkeit“ angesprochen wird, von Relevanz zur Selbstbestimmung. Da sich kein Individuum umfassend auf allen Gebieten auskennen kann, ist es wichtig, andere Autoritäten nicht nur zu respektieren, sondern ihre Kenntnisse und Weisheiten in eigene Werte einfließen zu lassen. Mündigkeit zeigt sich hier in einem durch Erfahrung

gespeisten Gespür, wem man vertrauen kann, wann eine kritische Distanz angezeigt ist. Die dafür notwendigen Erfahrungen macht man im Kindesalter durch respekt- und liebevolle Erzieher, die ihre Macht nicht ausnutzen, ihre eigenen Grenzen kennen und diese vor den Kindern nicht vertuschen.

Bei der Arbeit mit Kindern, die im Kinder- und Jugendnotdienst in Obhut genommen werden, konnte ich beobachten, dass die Mehrzahl von ihnen durch Entscheidungen, die sie selbst treffen können bzw. dann auch müssen, weil sie ihnen nicht abgenommen werden und die ihrem Entwicklungsstand nicht angemessen sind, unzufrieden und uneins mit sich werden, ja sogar schon als kleine Kinder so ausrasten, dass ihnen in diesem Moment alles egal ist. Wenn sie aber dagegen mittels Motivation und Anerkennung zu Leistungen, die sie schaffen könnten, aber bisher noch nicht geleistet hatten, weil der Wille bzw. die Motivation fehlte, angeregt werden, kann zugesehen werden, wie sich durch ihr gesteigertes Selbstbewusstsein in kürzester Zeit auch ihre Persönlichkeit verändert. Sicher spielen dabei noch andere Aspekte eine Rolle, wie beispielsweise die Verlässlichkeit der geregelten Mahlzeiten.

Nicht nur im Kinder- und Jugendnotdienst werden Heranwachsende aktuell damit überfordert, dass sie zu viele Entscheidungen eigenständig treffen „dürfen“. Es ist momentan im Trend einerseits durch die partnerschaftliche Beziehung der Eltern gegenüber ihren Kindern, welche Kind und Erwachsenen auf eine Ebene stellt, andererseits aber auch im Umgang mit Kindern in Tagesstätten, wo schon die Kleinsten und sogar Integrativkinder dem Konzept der offenen Arbeit ausgesetzt sind und diesen durch die fehlende Bindung an eine Erzieherin und beschränkte Räumlichkeit Geborgenheit und damit soziale Integration verloren geht, das ureigene Bedürfnis des Menschen nach Mündigkeit überbeansprucht, bevor sich die zur Mündigkeit als Werkzeug notwendigen Kompetenzen herausgebildet haben. Dadurch entsteht schon früh Frustration gegenüber der eigenen Selbständigkeit. Die Entwicklungsmöglichkeit zur Mündigkeit wird verschlissen.

Der Psychoanalytiker Michael Winterhoff meint, der Grund für die partnerschaftliche Erziehung liegt im Folgenden: „Durch den immensen Wohlstand in den Neunzigern haben immer mehr Erwachsene damit begonnen, sich nur noch um sich selbst zu

drehen. Ihren Kindern gegenüber wurden sie unvernünftig. Zugleich schaffte es die Gesellschaft ... nicht, ihren Mitgliedern Orientierung, Sicherheit und Anerkennung zu geben. Erwachsene begannen also, sich Anerkennung über ihre Kinder zu holen. Etwa so: Wenn mich draußen keiner mehr liebt, dann soll mich wenigstens mein Kind lieben.“ „Es hat aber seinen Grund, warum ein partnerschaftlicher Erziehungsstil erst bei Jugendlichen im pubertierenden Alter nach und nach angebracht ist. Jüngere Kinder werden davon restlos überfordert, ihre Psyche bildet sich maßgeblich in Abhängigkeit vom Verhalten der sie umgebenden Erwachsenen, also insbesondere der Eltern“.⁵⁸

Damit wird gleichzeitig die Aktualität der Aussage Beckers aus der „Erziehung zur Mündigkeit“ deutlich, dass nämlich die Identitätsfindung nur dadurch möglich ist, wenn man sich von einer Autorität lösen kann. Wenn man dieser aber nie gegenüberstand, ist es auch nicht möglich im Zuge der Pubertät sein Ich zu finden, schlussfolgernd werden diese Menschen nie erwachsen. Das kann sich zu einem Problem über Generationen perpetuieren. Adorno spricht über diese Eltern, die selbst nicht erwachsen geworden sind und aus diesem Grund auch für die Erziehung ihrer Kinder nicht kompetent, von „Scheinerwachsenen“. Wirklich erwachsen sind aber nur mündige Menschen. Nur diese sind in der Lage, Verantwortung für eigene Kinder zu übernehmen.⁵⁹

Unter diesem Gesichtspunkt erscheint es auch suspekt, dass heute wieder dafür plädiert wird, Kinder im Alter von einem Jahr oder noch Jüngere in Gemeinschaftseinrichtungen mit wechselndem Betreuungspersonal aus den Händen der Eltern zu geben, und das sogar dann, wenn diese nicht erwerbsfähig sind.

5.3 Autonomie und Heteronomie als Voraussetzung für Mündigkeit

Durch Erziehung, das Zusammenleben mit anderen Menschen und verschiedenen Einflüssen durch die Umwelt entsteht ein individuelles Bild von Werte- und Moralvorstellungen, welches mehr oder weniger eigenes Handeln prägt. Die von außen wirkenden Fremdeinflüsse, innere Faktoren wie Neigungen und Triebe, aber auch die Art, wie Erfahrungen verarbeitet werden sowie die eigene Willensstärke prägen sittliche Grundhaltungen.

Das Leben in einer Gemeinschaft bedarf Wertschätzung der Bedürfnisse anderer. Die

⁵⁸ Winterhoff, Michael (2011): S.87

⁵⁹ vgl. W. Adorno, Theodor (1971): S.141

Bedürfnisse anderer und der Gemeinschaft wahrnehmen zu lernen, ist eine Anpassungsleistung, also Heteronomie. Im Gespräch zwischen Adorno und Becker wird Heteronomie als der negative Gegenpol zu Autonomie und Mündigkeit dargestellt, was insofern richtig ist, als dass Heteronomie ohne Autonomie zur Unmündigkeit führt. In der Post-68er Erziehungsdebatte schlägt sich aber auch die Erfahrung nieder, dass Erziehung zur Autonomie allein ebenfalls nicht zur Mündigkeit führt.

Wahrnehmungsfähigkeit und soziale Kompetenz sind aber Voraussetzungen für jeden einzelnen, um sich Vernunft anzueignen und vernunftgeleitet zu handeln, was wiederum eine wesentliche Bedingung für die Autonomie des Menschen bedeutet.

Insofern halte ich es für gerechtfertigt, dass auch das, was ich im Punkt 2.3 als soziale Mündigkeit bezeichnet habe, ergänzend neben Adornos Mündigkeit zu stellen. Diese Art Mündigkeit wird von außen, von der Gesellschaft zuerkannt bzw. genommen. Die Tendenz, dass Machtstrukturen entstehen, zeigt sich in jeder Gesellschaft. Es kommt darauf an, dass jeder einzelne nicht zulässt, dass er selbst oder andere bevormundet werden, und dass solche Bestrebungen die Gesellschaft verhärten. Gerade Jugendliche haben im Allgemeinen das Bedürfnis, gegen Machtkonzentration aufzubegehren, wenn sie als Kinder unter Wahrung ihrer persönlichen Integrität auch Anpassungsleistungen erbracht haben.

Auch bezüglich eines ausgewogenen Verhältnisses zwischen Heteronomie und Autonomie zeigen Jugendliche, die aufgrund des Mangels an Möglichkeit zur positiven Anpassung sehr zeitig zu Autonomie und Verantwortungsübernahme „erzogen“ wurden, dass dies allein nicht zu Mündigkeit führt.

Benachteiligte Jugendliche kommen zumeist aus Elternhäusern, bei denen die Eltern mit sich selbst nicht klarkommen und es demzufolge kein strukturiertes Familienleben gibt. So mussten sie schon in der Kindheit für und um ihre Eltern sorgen und Verantwortung übernehmen. Der in 2.1.1 beschriebene Schutzraum, der ihnen Möglichkeit zum Erfahren sammeln gegeben hätte, ohne dass sie dafür voll verantwortlich gewesen wären, fehlte Ihnen in der Kindheit. Sie mussten zu früh Entscheidungen treffen und in weiten Bereichen selbstbestimmt handeln. Dies führt

jedoch in den allermeisten Fällen weder zu demokratischer noch zu sozialer Mündigkeit. Solche Kinder können nicht die Beobachtungen und Erfahrungen machen, die als Basis für das in der Schule abgefragte Wissen nötig sind (Zoobesuche, Hausaufgabenbetreuung..). Dadurch, dass sie sehr früh eigenständig und ohne die nötige Kompetenz entscheiden und handeln müssen, können sie oft mit einer strukturierten Führung durch Lehrer und Erzieher nicht umgehen und werden als Störfaktor ausgegrenzt. Ohne soziale Akzeptanz können sie kein positives Bild von sich entwickeln und ihre Erfahrungen nicht positiv wirksam werden lassen.

Diese Heranwachsenden müssen von anderen erst einmal zu Möglichkeiten eigener sinnvoller Bedürfnisse geführt werden, nämlich solcher, von denen sie merken, dass diese ihnen auch selbst zusagen, weil sie damit nicht nur ein eigenes Wohlbefinden durch die Sache an sich spüren und weil sie dabei vielleicht auch eigene Erfolge verzeichnen, sondern weil sie sich gleichzeitig auch zugehörig empfinden. Die Tragweite des sich nicht dazugehörig Fühlens kann man erst verstehen, wenn man sich selbst schon in solch einer Lage befand. Falls nicht, könnte man sich in diese Lage bei der Vorstellung versetzen, ohne Vorbereitung und ohne materielle Mittel in ein fremdes Land, dessen Sprache man nicht kennt und dessen Gewohnheiten grundverschieden von den eigenen sind, versetzt zu sein.

Was vor allem fehlt, ist ein mündiges Vorbild, das den Heranwachsenden im Notfall auffängt, wenn er wegen noch mangelnder Kompetenz im Prozess des Mündigwerdens Fehler macht und ihnen vorlebt, dass man trotz Misserfolg unbeirrt weiter nach dem richtigen Weg suchen kann. Erwachsene, die die ihnen anvertrauten Kinder lieben und ihnen mit Aufmerksamkeit das zutrauen und eigenständig tun lassen, was diese mit eigener Anstrengung allein können.

5.4 Erziehung zur Heteronomie

Dies heißt jedoch nicht, dass jede Erziehung zur Heteronomie Mündigkeit zum Ziel haben muss oder diese automatisch befördert. Oft hat man eher den Eindruck, dass junge Menschen auf so subtile Art einer Fremdsteuerung unterzogen werden, dass es, wie Adorno schon zu seiner Zeit beobachtet hat und es heute noch in weit höherem

Maße der Fall ist, die dahinterstehende Erziehung zur Unmündigkeit zu erkennen möglich ist.

Dies beginnt im individuellen Kontext der Familie, der eigenen Vorbilder, der Freunde und Freundinnen bzw. der Peergroup, von denen Denkstrukturen und Handlungsmuster übernommen werden, um in der jeweiligen sozialen Mikrostruktur Anerkennung zu finden. Dies sind Beeinflussungen von außen, also Fremdeinflüsse, die zum Teil durch Verinnerlichung nicht mehr bewusst wahrgenommen werden und trotzdem eine Steuerung von außen bedeuten. Dabei spielen Erfahrungswerte, Normvorstellungen sowie moralische Ansprüche, die wiederum auch Erwartungen der Umwelt beinhalten, eine Rolle.

Dazu kommen durch professionelle Erziehungsstrukturen vorgegebene Entwicklungsaufgaben, die Heranwachsende in der Zeit der Adoleszenz auf dem Weg zum Erwachsenwerden zu vollbringen haben. Als ein Beispiel für aktuelle Erziehungsziele sei hier aus Klaus Hurrelmanns Buch „Lebensphase Jugend“ zitiert. Es ist eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung und nimmt eine Analyse der Phase „Jugend“ im menschlichen Lebenslauf vor. Für diese Analyse wurden insbesondere soziologische und psychologische Theorien herangezogen:

„Entwicklung einer intellektuellen und sozialen Kompetenz, um selbstverantwortlich schulischen und außerschulischen und anschließend beruflichen Qualifikationen nachzukommen, mit dem Ziel eine berufliche Erwerbsarbeit aufzunehmen und dadurch die eigene ökonomische und materielle Basis für die selbständige Existenz zu sichern.

Entwicklung der eigenen Geschlechterrolle und des sozialen Bindungsverhaltens zu Gleichaltrigen des eigenen und anderen Geschlechts, Aufbau einer heterosexuellen Partnerbeziehung, die langfristig die Basis für eine Familiengründung und die Geburt und Erziehung eigener Kinder bilden kann.

Entwicklung eigener Handlungsmuster für die Nutzung des Konsumwarenmarktes und des Freizeitmarktes einschließlich der Medien mit dem Ziel, einen eigenen Lebensstil zu entwickeln und zu einem gesteuerten und bedürfnisorientierten Umgang mit den entsprechenden Angeboten zu kommen.

Entwicklung eines eigenen Werte- und Normsystems und eines ethischen und politischen Bewusstseins, das mit dem eigenen Verhalten und Handeln in Übereinstimmung steht, so dass die verantwortliche Übernahme von gesellschaftlichen Partizipationsrollen im kulturellen und politischen Raum möglich ist.“⁶⁰

Obwohl hier inhaltlich gegen kaum einen Punkt etwas einzuwenden ist, drängen sich Zweifel auf. Das könnte wegen der, den Jugendlichen in die Passivität drängenden Ausdrucksweise oder des gleichwertig Nebeneinanderstehens von Fähigkeiten ganz unterschiedlicher Relevanz sein, mehr noch wegen des Fehlens von wesentlichen Fähigkeiten wie z.B. Entscheidungskompetenz und Empathie. Je nachdem, in welchem Rahmen diese allgemeinen Thesen zur Anwendung kommen, könnte dies eine Anleitung zur perfekten Heteronomie, zur unreflektierten Anpassung sein, um von außen Mündigkeit und Machtbefugnis zugestanden zu bekommen. Recherchen haben ergeben, dass Hurrelmann als Dozent an der Hochschule der Hertie-Stiftung unterrichtet, wo die künftige Elite unserer nominellen Demokratie herangebildet wird.

Erst wenn die Fähigkeit vorhanden ist, im eigenen Handlungsspektrum zwischen Autonomie und Heteronomie so zu navigieren, so dass sich Kants Lebensregel einstellt, kann von Mündigkeit gesprochen werden:

1. "Handle so, als ob die Maxime deiner Handlungen durch deinen Willen zum allgemeinen Naturgesetz werden sollte".
2. "Handle so, dass du die Menschheit, sowohl in deiner Person als in der Person eines jeden anderen, jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst".⁶¹

6 Fazit oder Mündigkeit als existenzielle Verantwortung für sich, für Kinder und Gesellschaft

Schlussfolgernd aus diesen gewonnenen Erkenntnissen muss festgestellt werden, dass nicht nur die 68 er- Epoche von einer Gesellschaft geprägt war, die nicht zur

⁶⁰ Hurrelmann, Klaus (2005): S.27

⁶¹ Kant, Immanuel (1999): S. 34

Mündigkeit erziehen wollte, sondern auch aktuell der Staat nicht interessiert daran ist, Bedingungen zu schaffen, um seine Mitglieder zur Autonomie und somit zur Partizipation und damit einer funktionierenden Demokratie zu leiten. Deshalb funktioniert die Gesellschaft auch nur mit Machthabern. Das Bedürfnis, diese leitende Position zu übernehmen, haben sehr oft Menschen, die dafür mit folgenden Grundvoraussetzungen ausgestattet sind: Sie denken maßgeblich angepasst, haben in diesen Rahmen keine Schwierigkeiten, Entscheidungen zu treffen und sie vor der Öffentlichkeit zu vertreten. Dabei müssen jene ihre Meinung vehement durchsetzen und dürfen sich durch gegenteilige Argumente nicht aus dem Gleichgewicht bringen lassen.

Die Verkörperung von Standhaftigkeit fällt bei vielen ihrer Nachgeordneten als positives Merkmal auf. Ist es aber nicht ungemein schwierig, undifferenziert, für eine bestimmte Menge von Menschen, ein Urteil zu fällen und damit festzulegen, was für den einen gut und richtig ist, hat für den anderen, der vollkommen andere Voraussetzungen und Erfahrungen mitbringt, die gleiche Bedeutung? Ist das nicht schon ein gewisser Ansatz von Diktatur?

Menschen, die ihre Meinung nicht starr vertreten, sondern stets gemessen an den aktuellen Situationen neu überdenken und dabei nicht mit einem Eindruck von übermenschlicher Selbstsicherheit spontane Urteile treffen, sondern sich und ihren Untergeordneten eingestehen, dass sie für manch eine Entscheidung Wissen benötigen, welches nicht zur sofortigen Verfügung steht und sich bei Bedarf Meinungen anderer einholen, wären meiner Ansicht nach die geeigneten Verantwortungsträger. Es wären solche, denen gewissenhafte Sorgfalt wichtiger ist als die Demonstration scheinbarer Souveränität. Da aber zu viele Menschen sich zum Teil nur unbewusst durch diese Heteronomie vermeintlicher Sicherheit lenken lassen und sich mit diesem guten Gefühl zum Teil auch noch materiellen Wohlstand erkaufen, ist es nicht vorstellbar, sich wirkliche Demokratie aus dem gegenwärtigen Zustand heraus von allein, entwickelt.

Obwohl es oft unbequem ist, sich aus Verantwortungsbewusstsein gegen angepasstes Verhalten zu positionieren, gibt es in meinem Umfeld doch einige Menschen, die sich dafür entscheiden. Wenn auch nicht konsequent in jeder Situation, so sind sie doch bestrebt, sich nicht der Masse der Gemeinschaft

anzupassen und dem zu folgen, was von ihnen erwartet wird, sondern bewusst Entscheidungen und Strukturen zu hinterfragen, um in gutem Gewissen mit Verantwortung zu handeln.

Durch diesen „Mut und die Entschlusskraft“ Einzelner, welche, u.a. auch als Erziehende, beispielgebend auf andere wirken könnte, aber auch wegen des verantwortungslosen Agierens Unmündiger, welches wiederum von vielen Mitgliedern der Gesellschaft als Unding empfunden wird und darum zum Widerstand bzw. zu autarkem Denken und Handeln gegen das Erwartete animiert, gebe ich die Hoffnung nicht auf, dass sich irgendwann mehrere Mündigkeitsanhänger zusammenschließen, um ähnlich wie in den 68er Jahren dafür zu kämpfen, dass Bedingungen zur Gerechtigkeit für alle Menschen geschaffen werden und aus diesem ökonomisch-paternalistischem Staatsgefüge die Möglichkeit einer echten Demokratie entwickelt wird.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- Apel, D. u. (2009). Geschichte und Geschichten. Stuttgart: Ernst Klett.
- Becker, G. (2008). Soziale, moralische und demokratische Kompetenzen fördern. In G. Becker, Soziale, moralische und demokratische Kompetenzen fördern. Weinheim: Beltz.
- Bildung, B. f. (kein Datum). <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51820/denkmodelle?p=all>. Abgerufen am 21. November 2012
- Claussen, D. (18. September 2008). Sternstunde der Philosophie. Sternstunde Philosophie. 3sat.
- Führ, C., & Furck, C.-L. (1998). Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte Bd. VI: 1945 bis zur Gegenwart. Achims Verlag, Achim Freudenstein.
- Glicher- Holtey, I. (1998). 1968 - Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft . Vandenhoeck & Ruprecht .
- Gudjons, H. (Dezember 1999). Pädagogik am Ende des Jahrhunderts. Zur Einführung in den Themenschwerpunkt. Pädagogik , S. 6-8.
- Heidegger, M. (2006). Sein und Zeit. Tübingen: Niemeyer.
- Heidegger, M. (2007). Was ist Metaphysik. Klostermann.
- http://www.kas.de/wf/doc/kas_14365-544-1-30.pdf. (kein Datum). Abgerufen am 2. November 2012
- Hurrelmann, K. (2005). Lebensphase Jugend. Beltz Juventa.
- Kant, I. (1999). Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. Meiner.
- Kant, I. (1786). Was heißt: sich im Denken orientieren? Urheberrechtsfreie Ausgabe.
- Scheible, H. (2002). Theodor W. Adorno. Hamburg: Rowohlt.
- Sinhart- Pallin, D. (1994). Aufgabe der Erziehung. Weinheim: Deutscher Studienverlag.
- Tietgens, H. (1986). Biographisches Handwörterbuch der Erwachsenenbildung. Stuttgart : Burg-Verl.
- W. Adorno, T. (1971). Erziehung zur Mündigkeit. Frankfurt: Suhrkamp.
- Wikipedia. (kein Datum). Abgerufen am 25. Oktober 2012 von Mündigkeit (Philosophie): [http://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%BCndigkeit_\(Philosophie\)](http://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%BCndigkeit_(Philosophie))
- Winterhoff, M. (2011). Die Rückkehr zur Intuition- Lasst Kinder wieder Kinder sein . Gütersloher Verlagshaus.
- Wissen.de. (kein Datum). Abgerufen am 25. Oktober 2012 von Herkunftswörterbuch: de/ <http://www.wissen.de/wortherkunft/muendig>